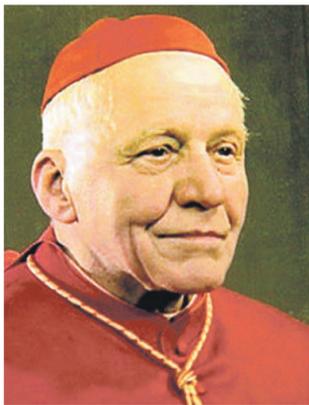


➤ Josef Kardinal Beran in der Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen: Bohemia sacra in aller Welt“

Zwei Diktaturen überlebt

In diesem Jahr bot Professor Stefan Samerski in München die Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen: Bohemia sacra in aller Welt“. Veranstalter der Reihe sind die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum München und Freising, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im SL-Bundesverband und die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaft und Künste. Im vierten und letzten Teil der Reihe sprach Samerski über Josef Kardinal Beran.



Josef Kardinal Beran (1888–1969).

Die Wahrheit über Beran sollte endlich ans Licht kommen“, forderte Samerski. „Er überlebte seinen mutigen Einsatz gegen die nationalsozialistische und die kommunistische Diktatur in seiner Heimat. Kardinal Beran wurde daher zu Recht zur Seligsprechung vorgeschlagen!“

Der Theologe und Kirchenhistoriker schilderte die Person und das Nachwirken des Prager Erzbischofs Josef Kardinal Beran. „Er kam am 29. Dezember 1888 in Pilsen zur Welt und stammte aus einer teils deutschen Familie, die im 19. Jahrhundert noch Lindauer hieß und sich damals wohl umbenannte.“ Von seinem teils deutschen Familienerbe sei Beran sicher auch geprägt gewesen. „Sein Vater war Schullehrer, was sicher auch seine Neigung zur Pädagogik erklärt“, erläuterte Samerski.

Nach Erlangung der Hochschulreife habe Beran in Pilsen und anschließend an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom die Fächer Katholische Theologie und Philosophie studiert und am 10. Juni 1911 in Rom die Priesterweihe empfangen. „Nach seiner Rückkehr aus Rom war er lange als Dorfvikar tätig und wirkte erst später als Kaplan im Erzbistum Prag“, so Samerski.

Seit 1917 unterrichtete Beran Religionspädagogik am Lehrinstitut der Kongregation der Schwestern der Heiligen Anna in Prag. Ab 1929 lehrte er Pastoraltheologie am erzbischöflichen Priesterseminar in Prag, dessen Regens er 1932 wurde. Die Theologische Fakultät der Karls-Universität berief ihn zum Professor.

„Mit der Errichtung des ‚Protektors‘ begann Berans Leidensgeschichte“, schilderte Samerski: „Er verlas und verbreitete die Enzyklika ‚Mit brennender Sorge‘ von Papst Pius XI., um den Leuten die Augen zu öffnen über das NS-Regime, und zwar Tschechen wie Deutschen.“

Daher sei Josef Beran nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich im Juni 1942 von den Nazis als Geisel verhaftet worden und zunächst im Prager Gefängnis Pankratz und danach in den Konzentrationslagern Theresien-

stadt und Dachau inhaftiert gewesen.

Im KZ Dachau habe Beran den Pallottinerpater Richard Henkes SAC kennengelernt, der dort bei der Pflege typhuskranker Tschechen ums Leben kam. „Beran steckte sich auch mit Typhus an und kam fast ums Leben.“ Die Befreiung des Lagers durch die Amerikaner am 29. April 1945 sei gerade noch rechtzeitig gekommen. „Er war ein Verehrer des Prager Jesuleins, dem er seine Rettung zuschrieb. Daher las er sofort, als er zurück in Prag war, in der Kirche Maria vom Siege auf der Kleinseite eine Messe.“ Am Prager Priesterseminar wurde er wieder als Regens eingesetzt. Da der Prager Erzbischofsstuhl seit 1941 vakant war, ernannte Papst Pius XII. Josef Beran am 4. November 1946 zum Erzbischof von Prag.

Nach dem Sturz der bürgerlichen Demokratie im Februar 1948 und der Machtübernahme der Tschechoslowakei durch die Kommunisten habe das neue Regime einen repressiven Kurs gegen die katholische Kirche gesteuert, führte Samerski aus. „Man versuchte auch, die Kirche zu spalten.“ Mit der „Katholischen Aktion“ sollte die katholische Kirche in eine nationale, von Rom abgetrennte Kirche überführt werden. Erzbischof Beran ha-

ben, in dem er sich weigerte, die Kirche dem kommunistischen Regime zu unterwerfen.

„Am Tag nachdem Beran in der Strahover Abteikirche die antikirchlichen Maßnahmen kritisiert hatte, wurde er am 19. Juni 1949 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion verhaftet und von seiner Umgebung total isoliert“, schilderte Samerski. Beran habe zunächst im Erzbischöflichen Palais unter Hausarrest gestanden und nur selten sei etwas von seinem Schicksal herausgesickert: „Die Presse im Westen wies in einer Serie von Artikeln darauf hin und berichtete, daß Beran ohne Prozeß inhaftiert war.“

Von 1950 bis 1963 lebte Beran unter Hausarrest an immer wechselnden, geheim gehaltenen Provinzorten. „Er selbst wußte nie, wo er sich befand; das war Psychoterror.“ Auch nach der offiziellen „Freilassung“ 1963 sei er unter Beobachtung der staatlichen Sicherheitsbehörden gestanden.

Nachdem Beran 1965 von Papst Paul VI. zum Kardinalpriester mit der Titelkirche Santa Croce in via Flaminia in das Kardinalskollegium berufen wurde, gelang es dem Vatikan, Berans Ausreise nach Rom zu erreichen. Anschließend wurde er durch die tschechoslowakische Regierung unter Antonín Novotný des Landes verwiesen. In Rom nahm Josef Beran an der letzten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils teil. Aus Sorge um die ihm anvertrauten Gläubigen hatte Beran dem Papst mehrfach seinen Rücktritt als Erzbischof angeboten, den dieser jedoch stets ablehnte. 1965 ernannte der Papst den 1949 geheim zum Bischof geweihten František Tomášek zum Administrator des Erzbistums Prag.

„Auch in der Zeit des Prager Frühlings erfüllte sich Berans Hoffnung auf eine Rückkehr nach Prag nicht“, bedauerte der Referent. Kurz danach, am 17. Mai 1969, starb Josef Beran in Rom. Papst Paul VI. erwies ihm eine außergewöhnliche Ehre, die sonst nur Päpsten zukommt: Josef Beran wurde in einer Krypta des Petersdoms bestattet. Josef Beran selbst hatte in seinem Testament bekundet, in seiner Geburtsstadt Pilsen oder in Prag bestattet werden zu wollen. Im April 2018 wurden seine sterblichen Überreste endlich von Rom nach Prag überführt und am 23. April im Veitsdom beigesetzt.

„Die Tschechische Bischofskonferenz hat sich schon 2000 einstimmig für die Seligsprechung der beiden Naziofer Pater Henkes und Erzbischof Beran als Vorbilder deutsch-tschechischer Versöhnung ausgesprochen“, erklärte Samerski. Bei Pater Henkes sei die Seligsprechung inzwischen ebenfalls er-

folgt (→ SdZ 39/2019). „Beran litt sogar unter zwei totalitären Regimen“, betonte Samerski. Daß er die Vertreibung befürwortet habe, sei auch unrichtig und vermutlich auch der gezielten Verleumdung durch das kommunistische Regime zu verdanken: Bei einem Kolloquium im Jahr 2018 in Prag, an dem auch Vertreter der Ackermann-Gemeinde teilnahmen, hätten namhafte Historiker eindeutig festgestellt, daß Beran die Vertreibung immer als Unrecht gebrandmarkt habe. „Er schrieb nach Kriegsende Bischofsworte, in denen er sich gegen Revanchegedanken und jeg-

dem von ihm so verehrten Prager Jesulein“, erinnerte er an den Inhalt seines vergangenen Vortrags in dieser Reihe. Vermutlich brauche es eben noch ein Wunder, damit es zur Seligsprechung des Prager Erzbischofs und Kardinal Josef Beran komme.

„Mit den Wundern in Böhmen ist es jetzt erstmal vorbei“, ergänzte Andreas Schmalcz. Der Mitarbeiter der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Zuzana Finger, hatte eingangs im Namen aller Veranstalter begrüßt. „Aber wir erleben das schöne Wunder, daß wir auch nächstes Jahr eine Reihe mit Samerski als Referent



Professor Dr. Stefan Samerski mit Andreas Schmalcz von der sudetendeutschen Heimatpflege. Unten: Ursula Haas, Vizepräsidentin der Sudetendeutschen Akademie, und Gerda Fritsch, Witwe des langjährigen Akademiepräsidenten Professor Rudolf Fritsch.

Bilder: Susanne Habel



liche Rechtfertigung der Vertreibung der Deutschen aussprach.“ In diesem Sinne solle er sich auch in einem Brief an Papst Pius XII. im August 1945 geäußert haben.

Wegen seiner Frömmigkeit, seiner Vaterlandsliebe und seinem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit war schon am 2. April 1999 ein Seligsprechungsprozeß für Beran eröffnet worden. „Das Verfahren dazu läuft in Rom, aber es scheint momentan nicht sehr aussichtsreich“, bedauerte Samerski. „In Prag und bei den Tschechen herrscht wenig Interesse an Beran, ähnlich wie bei

erleben dürfen, und zwar endlich wieder im fertig renovierten Sudetendeutschen Haus.“ 2020 werde es um die „Geschenke der Natur Böhmens“ gehen, so Schmalcz.

Susanne Habel
Professor Stefan Samerski referiert über „Geschenke der Natur Böhmens“: Montag, 27. April „Bäder – Der Gesundheit wohlgetan“; Montag, 29. Juni „Uran“; Montag, 28. September „Vulkan“; Montag, 30. November „Porzellan“ in München, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, jeweils um 19.00 Uhr.

AUSSTELLUNGEN

■ Bis Sonntag, 1. Dezember: „Im Fluß der Zeit. Jüdisches Leben an der Oder“ in Königswinter/Rhein-Sieg-Kreis, Haus Schlesien, Dollendorfer Straße 412. Freitag 10.00–12.00, 13.00–17.00, Samstag, Sonntag und Feiertag 11.00–18.00 Uhr.

■ Bis Dienstag, 3. Dezember: „Angekommen. Die Integration der Vertriebenen in Deutschland“ in Lippstadt/Kreis Soest, Volkshochschule, Barthstraße 2. Montag, Dienstag, Donnerstag 8.30–12.30, 15.00–18.00 Uhr.

■ Mittwoch, 4. Dezember bis Freitag, 28. Februar: „Religiöse Volkskunst aus Schlesien“ in Görlitz, Schlesisches Museum, Haus „Zum Goldenen Baum“, Untermarkt 4. Mittwoch bis Freitag 13.00–16.00 Uhr.

■ Bis Freitag, 13. Dezember: „Egon Hartmann (1919–2009) – Stadtplaner in Ost und West“ über den in Reichenberg geborenen Stadtplaner in München, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–18.00 Uhr.

■ Bis Freitag, 20. Dezember: „Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie“ in Teplitz/Teplice, Gymnasium/Gymnázium, Československých dobrovolců 530/11. Montag bis Freitag 10.00–15.00 Uhr.

■ Bis Dienstag, 31. Dezember: „Digitale Ausstellung 1918/1968“ in Schönsee/Kreis Schwandorf, Centrum Bavaria Bohemia (CEBB), Freyung 1. Montag bis Freitag 9.00–16.00, Samstag 10.00–11.30, Sonntag 14.00–17.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 12. Januar: „Zwischen Aufbruch und Moderne. Die Bildhauerin Renée Sintenis“ in Reensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Dr.-Johann-Maier-Straße 5. Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr.

■ Bis Freitag, 24. Januar: „Václav Havel. Bürger und Dramatiker“ in München, Tschechisches Zentrum, Prinzregentenstraße 7. Montag bis Mittwoch 10.00–17.00, Donnerstag 10.00–19.00, Freitag 10.00–15.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 26. Januar: „Markus Lüpertz: Über die Kunst zum Bild“ in München, Haus der Kunst, Prinzregentenstraße 1. Montag bis Sonntag 10.00–20.00, Donnerstag 10.00–22.00 Uhr.

■ Bis Donnerstag, 30. Januar: „Johana Střížková: 10316 Days“ in Berlin-Mitte, Tschechisches Zentrum, Wilhelmstraße 44 (Pforte Mohrenstraße). Dienstag bis Samstag 14.00–18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 23. Februar: „Avantgarde in Breslau 1919–1933“ in Görlitz, Schlesisches Museum, Schönhof, Brüderstraße 8. Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 15. März: „Heimatimpressionen schlesischer Künstler“ in Königswinter, Haus Schlesien, Dollendorfer Straße 412. Dienstag bis Freitag 10.00–12.00, 13.00–17.00, Samstag, Sonntag und Feiertag 11.00–18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 31. Mai: „Vom Gehen (müssen) und Ankommen (dürfen) – Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding“ in Erding, Museum, Prielmayerstraße 1. Dienstag bis Sonntag 13.00–17.00 Uhr.



**Auch 2019: Informationen zum Mitreden, ohne die man kein Ehrenamt ausüben kann!
Politik, Kultur, Landeskunde, Verbandsgeschehen – jede Woche aktuell.**

**Und weil von Journalisten professionell gemacht,
ist diese Zeitung auch nicht für ein Taschengeld zu haben.**

Bestellschein → Seite 6